

Verehrte Anwesende!

Wenn wir heute Hofrat Prof. Janko Zerzer ehren, dann fragen wir uns:

- Wie ist dieser Mensch zu dem geworden, was er ist?
- Welche markanten Stationen im Werdegang haben dazu geführt, dass er heute geehrt wird?
- Was unterscheidet diesen Menschen von uns „Normal“-Sterblichen?

Eigentlich ist er immer normal geblieben, man konnte ihn im Gasthaus Adam, seinem Geburtshaus antreffen, beim Kirchenchor, auf dem Fahrrad oder am Benediktinermarkt, auf dem Kozjak oder irgendwo in Klagenfurt, wo er Straßennamen mit Slowenenbezug ausfindig machte.

Gleichzeitig aber zeichnet ihn seine gewaltige Energie, sein unermüdlicher Forschergeist, sein unendlich idealistisches Bemühen um seine Herkunftssprache, seine unversiegbare Schaffenskraft und sein Ideenreichtum – und Vieles mehr, aus.

Allein beim Aufzählen seiner mannigfaltigen Funktionen und Initiativen bin ich auf die Zahl 50 gekommen.

Besonders am Herzen lag ihm der lokale Kulturverein KOČNA in seinem Heimatdorf Suetschach, wo er langjähriger Obmann war und die Suetschacher Malerwochen initiiert hat. Mit Teilnehmern aus Jugoslawien/Slowenien, Italien und Österreich.

Im Heimatort begann er bereits im zarten Alter von 12 Jahren, sich "kulturell" zu betätigen. Sein Vater war eine legendäre Person, Sänger im Suetschacher Oktett Slavčki, er wirkte im Männerchor der KOČNA mit, aber auch im Kirchenchor.

Dort begann Janko Zerzer seine Laufbahn als Sänger, denn als ihn der Vater einmal in die Kirche mitnahm, mischte sich Janko unter die Sopranistinnen, nach der Mutation unter die Tenöre und später unter die Bässe. Er ist also 72 Jahre kulturell, zumindest als Sänger, tätig.

Seine längste Funktion – und es liegt mir fern, alle aufzuzählen – war jene des stellvertretenden Obmanns und Obmanns des Christlichen Kulturverbandes, wo er 40 Jahre, 40 Jahre, an seiner Spitze tätig war (1971 bis 1983 als Vizeobmann, 1983 bis 2010 als Obmann). Ein einsamer Rekord! Nur der Ehevertrag mit der Ärztin, Frau Dr. Maria Erlach-Zerzer, dauert länger. Obmannposten hatte er natürlich schon viel früher: als Schüler im klassischen Gymnasium auf dem Kahlenberg, in falscher Übersetzung Tanzenberg, beim Klub slowenischer Studenten in Wien, bei der Liga für Menschenrechte und anderswo.

Nach dutzenden, ungemein interessanten Funktionen, begleitet von vielen Erfolgen und zahlreichen Umsetzungen seiner Ideen, ist er – in dieser Dekade – liebevoller Obmann seiner wunderbaren Großfamilie in Klagenfurt und am Aichwaldsee. Er hat ungeheure Freude mit seiner Tochter und den Enkelkindern, die alle mehrsprachig aufgewachsen sind, und auch Dialekte der Gegend um Fürnitz und des Rosentales wunderbar verstehen und sprechen.

Das ist für Janko Zerzer die größte Genugtuung, denn wofür er sich das ganze Leben eingesetzt hat, das konnte er auch in seiner Familie umsetzen. Die Liebe zur slowenischen Sprache und ihren Mundarten.

Wir können daher von einem beispielhaftem Lebenswerk sprechen, von einer unglaublichen Dichte von verwirklichten Ideen. Und das ist ein wichtiger Unterschied. Ideen haben auch andere, aber diese auch umzusetzen, war die große Stärke von Hofrat Zerzer.

Seit seinem 12. Lebensjahr war Kultur sein tägliches Brot, seine geistige Nahrung, ohne die er nicht leben konnte und wollte, die Kultur war sein Lebensinhalt, seine Leidenschaft.

Ich habe es bereits erwähnt, die Gründung der Gesellschaft der Freunde der Slowenischen Philharmonie, hunderte Reisen zu den philharmonischen Konzerten und in die Oper in Ljubljana, aber auch nach Wien, Salzburg oder nach St. Petersburg.

Und obwohl er am glücklichsten war, wenn er mit seinen Sängerfreunden aus dem Dorf Volkslieder singen konnte, hatte er eine besondere Vorliebe für die Klassik. Er hat nicht nur knapp 300 Klassik-Sendungen vorbereitet und moderiert, er hat sich in diese edle Kunst auch vertieft und ist zum Liebhaber-Profi in diesem Bereich geworden.

Sicher ist Ihnen aufgefallen, dass die heutige Feierstunde mit Schubert begonnen hat. Mit dem "Wegweiser".

In diesem Lied findet sich auch der Vers: "Einen Wegweiser seh' ich stehen unverrückt vor meinem Blick; eine Straße muss ich gehen, die noch keiner ging zurück. Eine Straße muss ich gehen, die noch keiner ging zurück."

Auch beim zweiten Lied, beim Leiermann, werden keine Hoffnungen geweckt, dass sich das Leben doch noch zum Besseren wenden könnte. Vielmehr wird der unheilbare Zustand der Hoffnungslosigkeit beschrieben – und damit schließt der vielleicht schönste Zyklus der Musikkultur, "Die Winterreise".

Ich habe Dr. Zerzer nicht gefragt, aber möglicherweise hat er diesen Zyklus und "Die schöne Müllerin" mit einem der besten Tenöre aller Zeiten, dem Slowenen Anton Dermota in Wien gehört und lieb gewonnen. Dermota gehörte dem berühmten Mozartensemble der Wiener Staatsoper an (auch Irmgard Seefried, die aus Bosnien stammende Sena Jurinac, Hilde Güden, Lotte Rysanek, Walter Berry, u.a. und eben auch Anton Dermota, ein herausragender Schubert-Interpret. Dirigiert haben dieses Ensemble abwechselnd Karl Böhm und Herbert von Karajan).

Vielleicht war ich zu ausführlich, aber auch das ist ein Teil von Dr. Zerzer, ein ganz wesentlicher Teil. Dr. Zerzer, der in Wien Gesang studiert hat, zu einer Zeit der Blüte der Wiener Staatsoper.

Es ist beinahe logisch, dass er in der szt. noch zweisprachigen Dorfkirche in Moosburg eine Gedenktafel für den lokalen Pfarrer hat anbringen lassen, für Urban Jarnik, mit einem seiner lyrischen Texte: "Die Sternenwelten". Dieser Text wurde fälschlicherweise dem Librettisten Johann Georg Fellinger zugeschrieben, der ihn aber nur übersetzte. Die Bedeutung des Textes liegt jedoch darin, dass dieser von Franz Schubert vertont wurde.

Wem könnte dies nur aufgefallen sein? Nur Dr. Zerzer. Seinem feinen Gefühl, aber auch seiner Hartnäckigkeit, dies alles auszuforschen. Deshalb auch die von Dr. Zerzer ausgewählten Lieder zu Beginn des Festaktes, der Wegweiser und der Leiermann.

Meine s.g. Damen und Herren!

Dr. Zerzer wird in diesem Jahr 84.

Für ihn gilt jedoch das Motto: "Ruhestand ist ungesund". Er besucht weiterhin täglich das Sekretariat des Christlichen Kulturverbands, hat noch viele Pläne und eine der besten Ärztinnen des Landes, seine Gattin, sorgt für seinen Gesundheitszustand.

Die effizienteste Frischzellenkur sind jedoch seine vier Enkelkinder, die teilweise in Wien und am Aichwaldsee aufgewachsen sind und den entzückendsten Fürnitzer Dialekt sprechen, den man sich überhaupt vorstellen kann.

Dr. Zerzer hat immer gegen die Assimilierung der Volksgruppe gekämpft, hat sich gegen das Aussterben seines Dorfes und seiner Muttersprache gestemmt, und es hat ihn sehr geschmerzt, als sein Geburtshaus, die Taberna Adam, wo sich Jahrzehnte das kulturelle Zentrum des Dorfes befand, wegen des Ableben seines Bruders und dessen Sohnes, schließen musste.

Wir sind aber frohen Mutes, dass das kulturelle Leben in der Galerie Gorše und eventuell anderswo weiter gehen wird, insbesondere in Erwartung des 110. Jahrestages der Gründung des lokalen slowenischen Kulturvereins KOČNA.

Am Ende noch eine kleine Anekdote. ZWEI ???

Als Dr. Zerzer noch in Wien studierte, verriet er mir, wann er am meisten betete. Er hatte nämlich ein klappriges Studentenauto mit 14 PS, einen Citroen, und er wusste nie, ob er nach sechs Stunden Fahrt in Wien wirklich ankommen würde oder nicht.

Er bat seinen Schutzengel, dass es sein hässliches Entlein in Wien zumindest bis zur Spinnerin am Kreuz schaffen würde. Das war die Stadtgrenze bei Meidling in Wien und von da an ging es leicht bergab bis in das Zentrum der Hauptstadt.

Auch wir Kinder hielten ihm damals die Daumen, ebenso wie heute, damit er zumindest noch einen Teil seiner vielen, vielen Pläne verwirklichen wird können.

Herzliche Glückwünsche Janko, ad multos annos!